

„Gott des Himmels und der Erden“ (ELKG 345)

1. Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt und was drinnen ist erhält:
2. Gott, ich danke dir von Herzen, dass du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, dass des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.
3. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahrt sein.
4. Deinen Engel zu mir sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschlag von mir wende und mich halt in guter Acht, der auch endlich mich zur Ruh trage nach dem Himmel zu.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, | Gemeinde: *der Himmel und Erde gemacht hat.*

Seid alle herzlich willkommen zum Haus-Gottesdienst am 5.So.n.Trin. Im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes steht der Wochenspruch aus dem Epheserbrief (Eph.2,8): „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und nicht aus euch; Gottes Gabe ist es.“

Es ist nur ein Wort, ein Satz, den es gilt zu hören und zu glauben. Diesen einen Satz; nicht mehr. So lautet die Zusage Gottes, für heute und für alle Zeit; so werden wir in unserem Leben gehalten werden – heute und für alle Zeit. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und nicht aus euch; Gottes Gabe ist es.“ So sind wir heute hier zusammengekommen, um uns auf Gott zu besinnen. Dazu brauche ich Ruhe und einen klaren Kopf. / Unter der Woche fehlt mir oft die Zeit zur Besinnung, gerade zur Besinnung auf dich. / Du kommst mir nicht so leicht in den Sinn. Anderes und andere gehen mir viel öfter durch den Kopf. / Ich versuche all diese Gedanken jetzt los zu lassen. Jetzt geht es um mein Verhältnis zu dir, Gott. / Manchmal ist mir so, als hätte ich gar kein Verhältnis zu dir. / So weit weg bist du. Manchmal will ich von dir in meinem Leben nicht gestört werden. Da mag ich nicht hören auf das, was du mir zu sagen hast. Manchmal aber möchte ich nichts mit dir zu tun haben. / Dann verstehe ich dich nicht, / reibe mich an dir / angesichts von Leid und Tod überall in der Welt. Mein Verhältnis zu dir kann spannungsreich sein. / Deshalb bitte ich: Nimm weg, was mich von dir, Gott, trennt und lasst uns gemeinsam sprechen: *Gott sei mir Sünder gnädig.*

Alle: *Der allmächtige Gott erbarme sich unser, ER vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.*

Liturg: Nimm' von uns, Herr, unsere Schuld und schenke uns deinen Geist, dass wir mit offenen Sinnen und Herzen diesen Gottesdienst feiern; dir zum Lob und zu unserem Heil. In Jesu Namen. Amen.

Tagesgebet

Auf dein Wort hin sind wir gekommen, Gott. Auf dein Wort hin hören wir auf das, was du uns sagen willst. Sei bei uns mit deinem Wort und lass es wirken in uns. Mach uns Mut, deinem Wort zu trauen. Lass uns Jesus nachfolgen, damit wir stark werden. In Jesu Namen. Amen

„Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren“ (ELKG 206)

1. Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren, der seiner Menschen Jammer wehrt und sammelt draus zu seinen Ehren sich eine ewge Kirch auf Erd, die er von Anfang schön erbauet als seine auserwählte Stadt, die allezeit auf ihn vertrauet und tröst' sich solcher großen Gnad.
2. Der Heilig Geist darin regieret, hat seine Hüter eingesetzt; die wachen stets, wie sichs gebühret, das Gottes Haus sei unverletzt; die führn das Predigtamt darinnen und zeigen an das ewig Licht; darin wir Bürgerrecht gewinnen durch Glauben, Lieb und Zuversicht.
3. Also wird nun Gottes Gemeinde gepflegt, erhalten in der Zeit; Gott, unser Hort, schützt sie alleine und segnet sie in Ewigkeit. Auch nach dem Tod will er ihr geben aus Christi Wohltat, Füll und Gnad das ewig freudenreiche Leben. Das gib auch uns, Herr unser Gott!

Der Fischzug des Petrus | zugleich Predigttext

[Lk.5,1-11] 1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber

auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

„Ich habe nun den Grund gefunden“ (EG 354)

1. Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.
2. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die offenen Liebesarme des, der sich zu dem Sünder neigt, dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht.
3. Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein, deswegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Tür.

Predigt

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, sei mit euch allen. Amen.

Der Fischzug des Petrus | [Lk. 5, 1-11] zugleich Predigttext

Herr, wir bitten um deinen Segen für Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde.

Im größten Netz aller Zeiten, im weltweiten Internet (Internet und net bedeuten Netz!), sind fast alle heutzutage unterwegs. Täglich nutzen Menschen das Netz, sowohl beruflich als auch privat. Durch elektronische Briefe und soziale Netzwerke sind wir mit vielen Menschen verknüpft. Informationen dringen schnell zu uns und verbreiten sich rasend schnell. Man geht ins Netz, weil es unbegrenzte Möglichkeiten bereithält. Viele sind aber im Netz gefangen und können nicht mehr ohne sein. Kaum einer kann sich Leben und Arbeiten ohne Netz vorstellen. Auch wir in der Kirche nicht. Wir sehen vor allem die Chancen, die das neue elektronische Netz bietet. Die meisten Kirchengemeinden haben deswegen eine Homepage und stellen Predigten, Andachten, Angebote und Informationen zu Kirche und Glauben ins Netz. Wir nutzen dieses relativ neue Netz auch, um Menschen für Jesus und die Sache des Glaubens zu gewinnen.

Als Jesus vor 2000 Jahren in Israel durch die Lande zog, wollte er möglichst vielen die gute Botschaft von Gottes Reich predigen. Sein Netz, mit dem er Menschen gewinnen und binden wollte, war das Wort Gottes. Wie ein Netz warf er es aus, indem er lehrte, predigte und heilte, wo immer er auftrat. So erleben wir ihn auch in unserer heutigen Geschichte: Jesus predigt am See Genezareth. Die Menschen sammeln sich um ihn. Sie werden gefangen genommen von seinen Worten, sie umringen und bedrängen Jesus offensichtlich. Ihm bleibt kaum Raum, sodass er zu Simon Petrus auf sein Fischerboot flieht. Jesus bittet den Fischer, vom Land wegzufahren, ein wenig nur, damit die Menschen ihn noch hören können. Denn von dort aus lehrt und predigt er weiterhin.

Als Jesus zum ersten Mal auf den Fischer Simon Petrus trifft, da begegnet der erfolgreiche Prediger und Heiler, der Menschen gewinnen kann wie kein anderer, dem Fischer ausgerechnet in einem total erfolglosen Moment. Die ganze Nacht hat Simon gefischt und nichts gefangen. Das leere Netz liegt vor ihm und muss gereinigt und geflickt werden. Jesus gibt Simon in dieser frustrierenden Situation einen Auftrag: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ Das klingt kühn oder verrückt. Natürlich entgegnet Simon Petrus mit seinem Fischerwissen: „Das bringt doch nichts, wir haben schon die ganze Nacht versucht, etwas zu fangen, aber ohne Erfolg.“ Und – das sagt er nicht, aber er denkt es als kluger Fischer sicherlich: Am helllichten Tag macht es sowieso keinen großen Sinn, Fische zu fangen. Schließlich macht er wider besseres Wissen, was Jesus ihm rät, eben weil Jesus es ihm sagt – „auf sein Wort hin“, so heißt es. Und dann ist Simon Petrus unerwartet erfolgreich. Eine große Menge Fische geht ins Netz. Sie müssen Hilfe herbeiholen. Das Boot droht zu sinken, so voll ist es. Nach der Leere diese Fülle. Nach der erfolglosen Nacht folgt dieser überbordende Erfolg mitten am Tag. Nach dem Kleinglauben kommt der Glaube und mit ihm der Schrecken und die tiefe Einsicht: Jesus ist größer, als Simon Petrus gedacht hat. Petrus erkennt sich als Sünder, das heißt als ungläubigen Menschen, der solches nicht für möglich gehalten hat.

Alles ist anders nach dieser Erfahrung. Das ganze Leben von Simon ändert sich. Jesus befördert den Fischer zum Menschenfischer. Ausgerechnet die Fischer Simon, Johannes und Jakobus werden als Erste

berufen. Sie ziehen nun mit Jesus und werden für ihn tätig. Viele Jahre wirft Simon Petrus mit Jesus an seiner Seite und ebenso nach Jesu Erdenzeit die Netze für Jesus aus. Andere Berufsgruppen wie Handwerker, ja selbst Bauern könnten etwas Sichtbares vorweisen: Bauten, Denkmäler, volle Scheunen. Fischer ist kein Beruf wie der des Zimmermanns oder Maurers. Als Handwerker weiß man, was zu tun ist. Man hat fast alles in der Hand. Und je länger ein Handwerker arbeitet, desto mehr Resultate sieht er und alle um ihn herum ebenfalls. Mauern werden hochgezogen, Dächer gebaut, Wege bereitet. Alle Welt sieht, was die fleißigen Handwerker schaffen. Jeder kann ihre Werke bestaunen. Auch nach Jahrhunderten und manchmal nach Jahrtausenden noch. Ganz anders sieht es bei den Fischern aus. Selbst wenn der Fischer erfolgreich ist, zerrinnt seine Beute zwischen den Fingern. Er muss, was er dem See oder Meer entzogen hat, sofort wieder hergeben; er sollte alles schnell verkaufen, bevor der Fang schlecht wird. Keine Trophäe bleibt zurück. Nichts, was er vorweisen könnte. Ein leeres Boot und ein leeres Netz sind seine Hauptarbeitsmittel.

Fischer brauchen Geduld, Zeit und Gelassenheit. Mitunter sitzen sie stundenlang am oder auf dem Wasser und machen keinen nennenswerten Fang. Manchmal arbeiten sie eine ganze Nacht lang und bringen am Ende keinen einzigen Fisch mit nach Hause. So passiert es immer wieder. Petrus und seine Mitarbeiter müssen es erleben, als Jesus gerade vorbeikommt. Das ist hart. Denn nach einer erfolglosen Nacht müssen sie trotzdem die Netze säubern und dann zu ihren Familien heimkehren mit leeren Taschen. Nein, ein Fischer kann bei den anderen Berufen seiner Zeit nicht mithalten. Fischer zu sein birgt seine Risiken. Unwägbare ist, ob der Fischer erfolgreich sein wird – und zwar völlig unabhängig von seinen Fähigkeiten und seinem Arbeitseinsatz. Je mehr Stunden Arbeit, desto mehr Fische und Geld – diese Rechnung geht nicht auf. Der Fischer hat eben nicht alles in der Hand. Er ist auf so vieles angewiesen, das er nicht beeinflussen kann. Fragen bleiben offen, Tag für Tag, Nacht für Nacht: Werden Fischschwärme da sein, wo ich meine Netze auswerfe? Wird das Wetter mitspielen? Werden meine Mühen sich lohnen? Oder stehe ich am Ende da wie der Depp, der zwar gearbeitet hat, aber nichts vorweisen kann? Genau in so einem schwachen Moment trifft Jesus ja auf den Fischer Petrus. Mit leeren Netzen und einem leeren Boot steht er vor ihm und ist gerade deshalb der richtige Mann.

Ausgerechnet diese mit so vielen Unwägbarkeiten befrachtete Berufsgruppe hat Jesus sich ausgesucht. Gerade unter ihnen sucht er seine ersten Mitarbeiter, die auch seine engsten Freunde werden. Jesus beruft diejenigen, die sich auf nichts berufen können. Solche Mitarbeitenden will Jesus offenbar haben, Menschen, die wie die Fischer alles kennen: Erfolg und Misserfolg, Risiko und Einsatz, die Leere und die Fülle. Und die sich einlassen auf das irrsinnig wirkende Vertrauen, wieder und wieder rauszufahren, auch wenn es an manchen Tagen und in manchen Nächten aussichtslos zu sein scheint. Die gelassen bleiben, wenn der Erfolg ausbleibt, und trotzdem weitermachen. Wer als Fischer durchgehalten hat und nicht mutlos geworden ist, ja wer als Fischer sich und seine Familie ernährt hat, der hat das, was Jesus braucht. Diese Menschen haben gute Eigenschaften für den Beruf und für die Berufung, die Jesus anbietet. Denn Jesus braucht für sein Reich Menschenfischer; die will er aus den Fischern machen.

Menschenfischer zu sein ist ebenso riskant wie die Fischereexistenz. Auch Menschenfischer haben nichts in der Hand. Nur ein leeres Netz, nur die Worte im Mund, die sie wie Netze auswerfen. Oft werden die Menschenfischer Gottes Worte auswerfen und werden mit leeren Netzen zurückkommen. Aber dann wird es immer wieder überraschende Fänge geben, wo das Wort Gottes nicht leer zurückkommt, sondern Frucht bringt, hundertfach, tausendfach. Für diese Fänge, die nicht kalkulierbar sind, aber geschehen werden, sollen sie arbeiten.

Wir alle in der Kirche sind solche Menschenfischer. Jesus beauftragt auch uns, sein Wort weiterzusagen und Menschen für ihn zu gewinnen. Oft sind wir verzagt, wenn wir auf erfolgloses Arbeiten oder eine magere Ausbeute blicken. Woche für Woche laden wir ein in Gottesdienste und Kindergottesdienste und zu vielen anderen Veranstaltungen. Wir drucken Plakate, bringen Anzeigen in die Zeitung, schreiben uns die Finger wund in Gemeindebriefen und Mitteilungsblättern. Wir werben für Jesus und seine Sache, jeden Tag neu. Menschenmassen gehen uns nicht ins Netz. Und trotzdem dürfen wir nicht aufgeben und sollen weitermachen. Jesus sagt zu uns wie zu Simon Petrus: „Fürchte dich nicht. Wirf dein Netz aus!“ Und er weiß, dass nicht alles von Erfolg gekrönt sein wird. Wie die Fischer → sollen wir sein. Und das heißt, wir müssen mit dem Frust leben können, dass nicht alles gelingen wird. Dass unser Arbeitseinsatz nicht in einem klaren Verhältnis zu dem Fang stehen wird. Dass wir manchmal nichts vorweisen können, auch wenn wir fleißig waren. Aber wir werden genauso erleben, dass uns manchmal viele ins Netz gehen, unerwartet viele. Manchmal gibt es für einen kleinen Einsatz fette Beute. Wie auch immer – wir haben es nicht in der Hand.

Wir haben nur das Netz in der Hand, ein Netz, gestrickt aus guten Worten und Geschichten. Und dieses Netz dürfen wir nutzen, sollen wir nutzen. Wir dürfen mithelfen, Menschen zu fangen. Netze sind hilfreich, auch neue weltweite Netze, wenn wir sie gebrauchen, um Gottes Wort zu verbreiten. Jesus ist unser

großer Mutmacher. Er sagt uns: „Fürchte dich nicht! Wirf dein Netz aus! Du wirst Menschen fangen.“ Auf sein Wort hin tun wir das. Wir werfen die guten Worte Gottes aus – um Menschen für Jesus zu gewinnen. Petri Heil!

Und der Friede Gottes, der unseren menschlichen Horizont weit übersteigt, bewahre uns in guter Gemeinschaft untereinander und mit unserem Herrn und Bruder, Jesus Christus. Amen.

„Ins Wasser fällt ein Stein“ (EG 645,1-3)

1. Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich still und leise, und ist er noch so klein, er zieht doch seine Kreise. Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort, in Tat und Wort, hinaus in unsre Welt.
2. Ein Funke, kaum zu sehn, entfacht doch helle Flammen; und die im Dunkeln stehn, die ruft der Schein zusammen. Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt, da wird die Welt vom Licht erhellt, da bleibt nichts, was uns trennt.
3. Nimm Gottes Liebe an! Du brauchst dich nicht allein zu mühen, denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehn. Und füllt sie erst dein Leben und setzt sie dich in Brand, gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.

Fürbitten

Barmherziger Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken dir, dass du uns in deine Nachfolge rufst und uns bereit machst, dir zu dienen mit dem Wort und mit der Tat.

Wir bitten dich für alle Menschen, denen es schwerfällt, sich auf den Glauben einzulassen, weil sie enttäuscht sind von der Kirche und den Christen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für die Menschen, die auch unter Verfolgung zu dir stehen, weil sie wissen, dass du ihnen Schutz und Halt bist.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die aus anderen Ländern in unser Land kommen und bei uns Asyl suchen, dass sie Heimat finden und wir sie nicht als Fremde betrachten.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die politische Verantwortung haben in unserem Land, dass sie verantwortlich mit ihrem Amt umgehen und auf dein Wort hören.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für uns selbst, dass wir Ruhe finden vor dir und uns dein Wort immer wieder neu das Ziel für unser Leben vorgibt.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Vaterunser | Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und schenke + dir Frieden. Amen.

„Wach auf du Geist der ersten Zeugen“ (ELKG 216)

1. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, die auf der Maur als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen und die getrost dem Feind entgegengehn, ja deren Schall die ganze Welt durchdringt und aller Völker Scharen zu dir bringt.
2. So gib dein Wort mit großen Scharen, die in der Kraft Evangelisten sein; lass eilend Hilf uns widerfahren und brich in Satans Reich mit Macht hinein. O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!
3. Ach lass dein Wort recht schnelle laufen, es sei kein Ort ohn dessen Glanz und Schein. Ach führe bald dadurch mit Haufen der Heiden Füll zu allen Toren ein! Ja wecke doch auch Israel bald auf und also segne deines Wortes Lauf!